

Die EKD informiert

Objektyp: **Group**

Zeitschrift: **NIKE-Bulletin**

Band (Jahr): **8 (1993)**

Heft 1: **Bulletin**

PDF erstellt am: **12.07.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

BAK NEWS

Sekretariat: Dr. Martin Stankowski (Tel. 031 / 61 92 84) und Véronique Saucy (Tel. 031/ 61 92 26), Bundesamt für Kultur, Sektion Kunst / Heimatschutz / Denkmalpflege, Hallwylstrasse 15, 3003 Bern

Ernennung von Konsulenten

Auf Vorschlag der Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD) hat das Bundesamt für Kultur (BAK) folgende Personen für die Amtsperiode 1993 – 1996 zu Konsulenten der eidg. Denkmalpflege ernannt: Dr. Andreas Arnold, Zürich; für Stein-, Mörtel- und Verputzfragen / Rudolf Bruhin, Basel; für Orgelfragen / Dr. Peter Eggenberger, La Tour-de-Peilz; für Fragen der Mittelalterarchäologie / Prof. Oskar Emmenegger, Zizers; für Fragen der Wandrestaurierung / Rino Fontana, Rapperswil-Jona; für Fragen der Kirchenmalerei / Prof. Dr. Vinicio Furlan, Lausanne; für Fragen von Steinkonservierung, Putz- und Materialuntersuchungen / Bernhard Furrer, Arch. SIA/SWB, Bern, für allgemeine denkmalpflegerische Fragen / Dr. Jürg Ganz, Frauenfeld; für allgemeine denkmalpflegerische Fragen / Prof. Dr. Hans von Gunten, Zürich; für Fragen der Baustatik / Lukas Högl, Dipl. Arch. ETH; für Mauer- und Burgenfragen; Dr. Bruno Mühlethaler, Schinznach-Dorf; für Pigmentfragen / Prof. Daniel Paunier, Châtelaine; für Fragen der Archäologie / Dr. Paul Raschle, St. Gallen; für Fragen der Biologie / Dr. Hans Rutishauser, Chur; für allgemeine denkmalpflegerische Fragen / François Schweizer, Genève; für allgemeine technologische Fragen / Dr. Stephan Trümpler, Romont; für Fragen der Glasmalerei / Bernard Zumthor, Genève; für allemeine denkmalpflegerische Fragen.

Beitragskürzungen

Anwendung des Bundesbeschlusses über die lineare Beitragskürzung in den Jahren 1993 – 1995 bei Denkmalpflege und Heimatschutz

Gemäss Artikel 2 dieses Bundesbeschlusses sind sämtliche Bundesbeiträge, wie sie nach dem jeweils geltenden Recht berechnet werden, um 10 Prozent zu kürzen.

Der Beschluss gilt für alle in den Jahren 1993, 1994 und 1995 zu leistenden Zahlungen sowie für die in diesen Jahren einzugehenden Verpflichtungen.

Der Beschluss jedoch gilt nicht für Zahlungen, mit denen vor dem 1. Januar 1993 eingegangene Verpflichtungen erfüllt werden.

Cäsar Menz

Vom 'richtigen Umgang' mit dem Baudenkmal

Zur Jahrestagung der Eidg. Kommission für Denkmalpflege

Hatte sich die Eidg. Kommission für Denkmalpflege (EKD) vor Jahresfrist an ihrer Genfer Tagung dem Thema 'Eingriffe in den historische Baubestand – Probleme und Kriterien' gewidmet und damit den Willen zur vertiefenden Beschäftigung mit deontologischen Fragen begründet, stellte die diesjährige Zusammenkunft am 5./6. November in Bellinzona die nicht minder anspruchsvolle Frage nach der 'Geschichtlichkeit des Denkmals im Restaurierungsprozess' in den Raum. Nicht ohne Symbolgehalt für die Tagung war dabei die – fast bedrohliche – Nähe und Allgegenwart des Castel Grande und der an diesem Bauensemble von Aurelio Galfetti inszenierten Eingriffe, welche bei einigen Archäologen und Denkmalpflegern Spuren hinterlassen haben.

Mit der Feststellung, dass nicht nur das Baudenkmal, sondern auch die Denkmalpflege einem kontinuierlichen Prozess unterworfen und daher nicht nur das Berufsverständnis des Denkmalpflegers, sondern auch die Ansichten über den 'richtigen Umgang' mit dem Baudenkmal einem steten Wandel unterworfen seien, eröffnete der Präsident der EKD, André Meyer (Luzern), die Tagung, die von über fünfzig Archäologen, Denkmalpflegern und Architekten aus der Schweiz und einigen Nachbarländern besucht wurde. Im Zentrum seines Einführungsreferats stand unter anderen Meyers Aussage: «Wenn der Auftrag der Denkmalpflege die Erhaltung der historischen Bausubstanz ist und wir das Denkmal folgerichtig als ein geschichtliches Dokument interpretieren, stellt sich auch die Frage, wie wir mit dieser historischen Substanz und wie mit der Geschichte des Baudenkmal verfahren; ob wir sie im aktuellen Zustand einfrieren, sie künstlich zurückdrehen, sie fortführen oder neuinterpretierend verändern».

Der Geschichtlichkeit des Denkmals in der Sicht der Archäologie widmete Prof. Hans Rudolf Sennhauser (Zürich) seine prägnanten, konzis gefassten Gedankengänge. Einem Zitat Linus Birchlers folgend, dass nämlich jede Restaurierung Glück, Geduld, Geschick und Geld erfordere, fügte Sennhauser den Faktor Zeit hinzu, um – wie schon öfters postuliert – zu betonen, dass bei einem Restaurierungsvorhaben für die Voruntersuchungen gleichviel Zeit zu berechnen sei wie für die Restaurierung selber und dass schliesslich lineare Kürzungen wissenschaftlicher Methoden weder möglich noch zulässig seien! Folgerichtig auch Sennhausers Überzeugung, der beste Archäologe sei der archäologisch geschulte Mediävist, stelle doch just das Denkmal in seiner Geschichtlichkeit klare Forderungen an den Archäologen, der vornehmlich als Geschichtswissenschaftler oder Historiker auf den Plan zu treten habe.

Mit einigen grundsätzlichen Überlegungen und der Präsentation eines Fallbeispiels beschränkt der ehemalige langjährige Präsident der EKD, Prof. Alfred A. Schmid (Fribourg), einen Pfad, der in der anschliessenden Diskussion nicht unwidersprochen bleiben konnte. Schmid's Feststellung, der Denkmalbegriff habe im Laufe der Zeit sowohl qualitativ als auch quantitativ eine Ausweitung gefunden und dass die Forderung, grundsätzlich alles zu erhalten, utopisch sei, führte zur – wohl problematischen – Aussage, es sei Sache des Denkmalpflegers mitzuhelfen, das Wertvolle vom 'Kulturmüll' zu scheiden. Die Diskussion in Fahrt gebracht hat jedoch die mit zahlreichen Lichtbildern belegten, gegenwärtig laufenden Restaurierungsarbeiten an der Zisterzienserinnenabtei La Fille–Dieu im freiburgischen Romont: Auf Grund minutiöser Bauuntersuchungen und bei allem Respekt vor der Geschichte habe man aus den konkreten Forderungen nach einer angemesseneren und besseren Nutzung des Kirchenraumes und der Annexbauten sowie aus Gründen der Vorsicht vor falscher Authentizität eine Restaurierungsdoktrin bei der Fille–Dieu befolgt, die in die Nähe einer Anastylose führt.

Die anschliessend lebhaft, jedoch sachlich geführte Diskussion stellte zunächst die Frage, ob eigentliche Rückführungen sinnvoll seien. Und plötzlich stand gar der Begriff der 'Denkmalkonstrukteure' im Raum. Auch wurde die – profilierte – Meinung vertreten, die Einheitlichkeit des Bauwerkes könne nicht Ziel einer Restaurierung sein. Bereits im Falle des Castel Grande seien wesentliche Teile und Elemente zugunsten dieser Einheitlichkeit geopfert worden und bei der freiburgischen Fille–Dieu stelle sich schliesslich die Frage, ob die Zeugenschaft, welche der alten Kirche innewohnte, wiederherstellbar sei, was man mit Fug und Recht bezweifeln oder gar verneinen könne. Abschliessend vertrat André Meyer die Ansicht, das Denkmal müsse selbst nach einem grösseren Eingriff 'befragbar' und die Veränderungen, die eine Restaurierung mit sich gebracht haben, ablesbar sein und bleiben!

Den Schwerpunkt des zweiten Tages bildeten die Darlegungen des waadtländischen Kantonsarchitekten, Jean-Pierre Dresco (Lausanne). In einem Überblicksteil und am Beispiel der Lausanner Kathedrale, des Schlosses von La Sarraz und der ehem. Zisterzienserabtei Bonmont liess Dresco die Gedanken über unser Jahrzehnt hinaus ins 21. Jahrhundert schweifen, um mögliche zukünftige Fragestellungen, Arbeitsinstrumente, Methoden und Hilfsmittel zu benennen. Neben der Feststellung, dass Restaurierung in unserer Zeit auch einen eminent politischen und journalistischen (weil öffentlichen) Charakter habe, forderte er einen möglichst hohen Standard im Bereich des Projekt-Managements, sei doch beispielsweise eine Unternehmung wie die Restaurierung der Lausanner Kathedrale in ihrer Vielschichtigkeit mit einem anspruchsvollen Spital- oder Fabrikneubau zu vergleichen. Dies leuchtet angesichts der schwierigen Fragen, wie sie sich beispielsweise bei der Restaurierung des Vierungsturmes stellen durchaus ein, welche nur noch inter- und pluridisziplinär zu bewältigen

DIE EKD INFORMIERT

sind, wobei der Einsatz elektronischer Datenverarbeitung bis hin zum CAD bereits zur Selbstverständlichkeit geworden sind. Führungsfragen und solche der Arbeitsteilung am Baudenkmal würden sich demnach völlig neu stellen, wobei die psychologischen Probleme differenzierter Leitungsstrukturen nicht zu unterschätzen seien. Drescos Ausführungen gipfelten in der Feststellung: «Il faut passer de la notion d'homme – orchestre à celle de chef d'orchestre!»

Zwei Vorträge ausländischer Referenten sind an dieser Stelle noch zu verzeichnen: In seinem umfassenden Referat zum Thema 'Grundsätze der Restaurierung an Hand einiger Beispiele aus Frankreich' breitete der französische Denkmalpfleger Jean-Louis Taupin (Paris) einen umfassenden Katalog aktueller Probleme der Konservierung und Restaurierung in unserem Nachbarland aus; bemerkenswert – oder ist es Zufall? – wie sich die Probleme hüten wie drüben ähnlich sind. Mit seinen Darlegungen zum Thema 'Der Gegenwartsbezug der Denkmäler: Grenzen und Verträglichkeit von Restaurierung und neuer Nutzung' hat schliesslich Prof. Andrea Bruno (Turin) seine Ausführungen ergänzt und aktualisiert, denen man bereits vor drei Jahren anlässlich des Kongresses 'Restaurierungsgeschichte I' in Interlaken hatte folgen können.

Die Bilanz zweier reich befrachteter Tage hat deutlich gemacht, wie der Generationenwechsel jetzt auch in der EKD durchdringt. Davor muss sich niemand fürchten, soll doch gerade auch nach dem Verständnis der jüngeren Archäologen und Denkmalpfleger die 1964 verabschiedete Charta von Venedig weiterhin Richtschnur denkmalpflegerischen Tuns sein und bleiben.

Die Tagungsakten werden im Sommer 1993 publiziert.

(In gekürzter Form ist dieser Beitrag in der NZZ vom 16. Nov. 1992 erschienen)

Vo

Im Auftrag des Präsidenten der EKD in dieser Rubrik publiziert.